

# Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N<sup>o</sup> 16.

Dienstag den 17. October

1848.

Er erscheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzj. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 kr. ganzj. 2 fl. 30 kr. Conv. Münze.

## Einfluß des südslavischen Krieges auf den österreichischen Gesamtstaat.

### II.

Der Banus rückt vor Wien um im Solde der Camarilla mit seinen kampflustigen Kriegsmassen die Reaction zu versuchen, um die schönen Früchte der kaum errungenen Freiheit zu zerstören — sind die Stimmen der Residenzstadt, die, wie durch einen unruhigen Wind fortgepflanzt in den Provinzstädten, leider selbst in den slavischen ein lebendes Echo finden. „Der Banus selbst von Geburt ein Arist, vom Stande ein Soldat kann die demokratischen Einrichtungen nicht ertragen,“ — so vermuthet man. — Die Wichtigkeit der dießfälligen Frage dringt uns deren Beleuchtung auf: wir verfolgen wie gesagt keine Parteilichkeit — nur das Recht und den strengen Kosmopolitismus; — deßhalb werden wir uns auch in einen entschiedenen Ausspruch nicht einlassen, sondern den Gegenstand nach den verschiedenen Seiten erörtern, und den Schluß Jedermann für sich vorbehalten.

Der Beweggrund des Jellachich vor Wien zu erscheinen ist entweder aus einem Antriebe für die Freiheit, oder aus einem für die Reaction geschehen. — Im ersten Falle kann Jellachich einen conservativen Zustand oder aber die Herbeiführung eines ultraliberalen im Auge gehabt haben. — Möglich daß er den conservativen Stand beabsichtige; die neuesten Ausbrüche in Wien sind mehr oder minder durch ungarisches Feuer unterhalten, und bedrohen die Gesamtmonarchie, nachdem sie nicht zu gleichen Gunsten aller Nationalitäten, sondern nur zu denen der Deutschen und ihrer Genossen der Magyaren berechnet scheinen; — gegen den Grundsatz der Gleichheit der Nationalitäten

will man aus dem Osten des Kaiserstaates ein Magyarenreich erreichen, den Westen aber zu dem im Jahre 1804 so schandvoll untergegangenen deutschen Reiche schlagen, — und man wundert sich, daß Jellachich mit seinen Slaven den Stand der Gleichheit aufrecht halten will.

Hätte der Banus auch ultraliberale Tendenzen, so widersprächen solche seinen bisherigen Benehmen nicht; er kann als in der Absicht vor Wien rückend gedacht werden um mit Waffen in der Hand die friedliche Vereinigung der verschiedenen Nationalitäten d. i. den Vergleich zu versuchen und zu erzielen, um das Interesse des großen slavischen Volkes zu wahren; — oder auch — er mag sich denken der Apfel müßte reifen ehevor er gebrochen und genossen werden kann — unreifes Obst erzeuge Krankheit; — wohl verstanden; ich spreche in Uebil; der den es trifft, der empfindet es; er braucht keinen abgesonderten Fingerzeig; — der Banus will vielleicht etwas zusammenfügen, was zusammen gehört und was ohne materielle Kraft nicht beisammen bleiben, oder ohne materiellen Eindruck sich als zusammenhängend nicht entfalten könnte. Er kann nur eine Entwicklung wollen, und für den weitem Ausgang unbekümmert sein.

Reaction, an die wird Jellachich nicht denken, es ist kein Zeitpunkt mehr für sie, ein Versuch vermag wohl Blutbäder hervorzurufen, aber die alte Zeit bringt er nicht mehr zurück. — Welche Früchte würde die Reaction dem Jellachich bringen? — Den Untergang der südslavischen Hoffnungen, den Fluch der Südslaven, — Statt der welthistorischen Befreiungsrolle zu der ihn der Zufall und seine persönlichen Eigenschaften berufen haben; — das kann ein Jellachich nicht wollen. Seine Rolle fängt so schön an, er begann sie so

hoffnungsvoll oder doch so unternehmend; daß Millionen nach seiner Laufbahn blicken; — er wird das Glück der Südslaven als gedungenes feiles Werkzeug einer herrschsüchtigen Parthei nicht bloß geben wollen, dafür bürgt seine Jugend in der er schon tiefe Gefühle für seine Nationalität gezeigt; dafür bürgt sein Mannsalter indem er seine Nation zum Bewußtsein zu rufen gesucht, und indem er mit Risikung seiner Freiheit und seines Lebens sein Volk gegen seinen Monarchen vertheidigte. Was die Illirier wollen zeigen ihre Petitionen, zu diesen, den freisinnigsten der Monarchie hat Jellachich mitgestimmt; in ihnen wurde er vom Volke selbst als Ban ernannt.

Wir machen den Slaven nur auf zwei Punkte aufmerksam: „Der Slave braucht seine Entwicklung,“ und „der Heerführer kann seine Pläne nicht vor dem Angriffe oder vor der Bewegung, der „Welt Preis geben.“ —

Sieht man hin auf die neueste Kapitulation von Verschez, an die Bedingungen die das serbische Volk diktirte — so kann man wissen was der empfindliche (*mili*) Slave will.

### Wie stehen die Partheien in Oesterreich?

Mit riesigen Schritten eilet das Geschick Oesterreichs seiner Erfüllung entgegen. Der Kaiser auf der Flucht umgeben von Satelliten der Reaction und dem Militär. In Wien die republikanischen Wähler den Zusammenstoß mit dem Militär herbeiführend, machen den Bestand der Monarchie immer mehr unmöglich. In Ungarn ein fanatisirter Landsturm, an der Spitze eine ungesegliche Macht. Italien aufgeregte, das erste Auf-  
ruhrsfeuer kaum unterdrückt, greift es schon wieder zu neuen Keimen. — Neben diesen Flammen, welche schon an und für sich die Monarchie zu zerstören drohen, kommen noch die Wühlereien von Außen und die schrecklichen Heuler von Innen. Fragt man wohin das führen wird, so kann man es sich kaum verhellen — zur endlichen Auflösung oder gänzlichen Lähmung der Monarchie. Es ist bereits das Stadium eingetreten, daß man alle Gewalten im Staate über einander zu werfen sich bemüht, so daß eine executive Macht platterdings nicht existiren kann, daß die Begriffe der Freiheit

eine Auslegung erhalten, welche dem jetzigen Zeitalter ganz angepaßt erscheinen. — Die letzte Revolution hat wieder die traurige Thatsache bestätigt, daß die Volksmenge in Oesterreich an eine ehrliche Politik an ein ehrliches Gebahren der Regierung nicht mehr glaubt. Ueberall wittert man Reaction überall Knechtung; dieß ist die Frucht des Metternich'schen Systems und seiner Nachtreter der schrecklichen Heuler der Neuzeit, deren Gesicht wie ein Barometer stets die Höhe ihrer Hoffnungen anzeigt. — Jedenfalls dürften jetzt die Heuler die letzte Schlappe erlitten haben, und die freien Volksvertreter durch ihr eckles Gewäsche nicht weiter in dem Aufbaue neuer freier Institutionen hindern. Durch diesen Kampf für Freiheit haben sich aber aller Lebens Elemente in Oesterreich neuerdings gesondert. Neuerdings werden wieder sich alle Nationen kampfsgerüstet gegenüber stehen, eine Verständigung wird unmöglich, und dieß wird der Fluch der ecklen Zwischenträgererei sein, daß in allen Elementen statt der Kraft zum einigen freien Fortschritt zu entblühen, die Wuth des Alleinherrschens entkeimen dürfte. Die Lenker der Geschichte Oesterreichs haben leider keine Thatkraft zum Fortwärtsschreiten gezeigt, überall war eine Hinterpforte, die das Stehenbleiben maskiren sollte. Ebenso hat man auch die Bewegung der Ungarn lange ignorirt, lange das gefährliche Spiel das sie mit der Einheit Oesterreichs spielten, nicht anerkennen wollen, man hat die freie Bewegung zu stützen geglaubt, und hat sich selbst das Hest der Herrscher des freien Volkes zu sein entwunden.

Ungarn steht nun durch die jüngste Bewegung in Wien isolirt, nur noch im Zaume gehalten von dem Namen seines Königs, und von der treuen Armee des Banus, aber was wird es jetzt sein? Wird nicht der freibeuthende Kossuth neue Epitheta erfinden, um seinen magyarischen Schafen die Wolle besser zu scheeren und das erträumte Reich chevaleresken Magyarismus aufzubauen? Welche Stürme, welches Blut wird noch die Neugestaltung Oesterreichs kosten. Wie viele harte Lehren wird man noch durchmachen müssen, ehe man das ersehnte Nil des wahren Freiseins erringen wird.

Doppelt schwierig wird es sein das Geschick Oesterreichs einer endlichen volksfreundlichen Lösung entgegen zu führen. Alle Partheien dürften wieder den Kampfplatz betreten, und der Kaiser

nunmehr selbst Parthei kann sich auch nur an die ihm freundliche anschließen. Jedenfalls muß aber ehe ein wichtiger Schritt geschehen wird können, die Volksfreiheit garantirt und die letzten Bollwerke des Feudalismus über den Haufen geworfen werden, denn nur dann ist es zu hoffen, daß der Kaiser in den Provinzen ergiebige Stützen zur Aufrechthaltung der Monarchie finden wird. Es ist auch kaum zu zweifeln, daß der Boden in Oesterreich nicht so vulkanisch durchwühlt wäre, wenn man die Souverainität des Volkes anerkannt, und nicht immer neuen Spott auf dasselbe ausgegossen hätte. — Darum waren aber auch die Träger des Feudalismus — der eigentliche Aristokratismus — als die volkfeindlichste Parthei bei der Umwälzung in Wien die bedrohte. Sobald daher diese letzte Stütze eines aristokratischen Kaiserthums gefallen, und der Kaiser wirklich Bürgerkaiser geworden sein wird, dann kann es wieder für Oesterreich Hoffnungen geben. — Dann ist es möglich daß sich jene Harmonie zeigt, die zum organischen Fortleben eines Staates so nothwendig ist. Alle Partheien streben jetzt nach ausschließlicher Berechtigung, eine will die andere nicht anerkennen, überall verkennt man das Princip constitutioneller Staaten. Wie der Kampf enden werde, wird es nicht schwer sein zu entscheiden. Stellen sich nicht alle Volkselemente an die Seite der Freiheit so entwacht die Knechtung, die junggeborne Freiheit hat für lange dem Völkern wieder Lebewohl gesagt. Es ist wohl zu hoffen, daß alle Partheiinteressen schweigen werden, daß der deutsche Republikanismus nicht nach dem Scepter wird greifen wollen, daß Ungarns hochfantastische Führer ihren Einfluß auf Oesterreich verlieren, dann ist die Monarchie gerettet, dann erblüht uns Freiheit, sonst Knechtschaft, elendes unbewusstes Leben. — Die Führer, aber welche die Volksfreiheit durch unmachtende Finsterniß brechen, und wieder dem Idole der Erdengötter, als da sind Fürsten u. huldigen wollen, jene Heuler, welche sich an die Freiheitswonne nicht gewöhnen konnten, wenn ein Bauer keine Grundherrschaft haben werde, die Welt aus den Fugen gehen müsse, jene werden den Lohn ihrer volkfeindlichen Aeußerungen in dem Hohne der siegerwerbenden Volkssouverainität finden. — Sie werden kennen lernen, daß eine Regierung ganz gut ohne einen Serenissimus und Excellenz bestehen, daß das Gedeihen der Staats-

bürger noch immer möglich ist, wenn auch keine hohe Schutzfrau Tugendvereinen vorsteht. Es handelt sich bloß um festes Auftreten um starkes Zusammenhalten aller Nationen und die Freiheit ist errungen, die mittelalterlichen Kinderspiele über Haufen geworfen; — jede Zwitracht aber bringt uns Reaction die bittere Frucht des Finsterwerdens. Ebenso weit als wir die Finsterniß von uns entfernt halten wollen, eben so weit halten wir auch die republikanischen Wähler und separatistische Tendenzen entfernt, welches eben wieder Waffen wären in den Händen der Feinde des einzigen souverainen österreichischen Volkes.

[Fortsetzung folgt.]

### Eine Betrachtung über den Entwurf der Grundrechte.

[Fortsetzung.]

Kein Arzt heilt die Krankheit; er schafft nur die Hindernisse die der natürlichen Reciprocität entgegen getreten sind, oder entgegen treten könnten bei Seite, und die Natur hülft sich selbst, wenn der Gegenstand, an welchem die Heilung versucht wird, noch lebensfähig ist, wenn nicht Alter oder bei starker Vernachlässigung entgegenarbeitende Theile ihm den Rückwirkungskeim benommen haben. — Oder, ist ein Baum für das örtliche Klima geschaffen, so reicht es hin, daß man seine natürliche Entwicklung nicht stört; er wächst empor und verbreitet nach und nach seinen Schatten ohne alles künstliche Zuthun. — Soll sich Oesterreich eine volksthümliche Verfassung, eine Verfassung der Art geben, daß sie dauert und nicht krankhaft vegetirt, eine Verfassung die alle einzelnen oder doch die denkende Mehrzahl befriediget, und durch solche Befriedigung eine dauernde Ordnung versprechen kann, so muß sie sich im naturgemäßen Wege entwickeln können; ein einziges Hinderniß von Seite der bisher bestehenden Gewalt könnte schon hinreichend sein die Erklärung des Volkswillens zu unterdrücken; — ein positives Einwirken der bisherigen Regierung aber wäre noch gefährlicher; — der Mensch klebt an Gewohnheiten; sie werden gleichsam sein Fleisch und sein Blut, stärker und trotziger, je älter sie sind; — hie und da nur zeigt sich das Angeborene; — ein positives Zügelwollen dessen er-

regt Gefahr zu mißgreifen und die mögliche Entwicklung im Keime zu ersticken; — wie der Einzelne für sich Leben und Bewegung hat, lebt auch das Volk als Gesamtmasse an sich; es hat seine Leiden, seine Freuden; Wünsche, seine Gefühle. Was die Gewohnheit in dem Einen zerstörte, ließ sie in dem Andern zurück; — Ein Einziger, oder einige Wenige können sich nicht rühmen nach Tausend — und mehrjährigen Drucke im Augenblicke das zu vermiffen, was sie verloren.

Der Radicale, wenn er kein Hirngespinnst, sondern ein dauerndes Werk wünscht, kann solches nur in dem freierklärten Willen des Volkes finden: Die mehrerwähnte Ordnung des Constitutionsentwurfes läßt die freie Entwicklung des Volkes zu, begünstiget somit auch den Radicalem vorzüglich diesen; — doch ist die Zeit zu drängend, das Volk zu bewegt; die Wirkungen der gegenwärtigen Zugeständnisse sind noch zu wenig sichtbar, als daß es rathlich sein könnte reißend eine Neugestaltung der Grundzüge der verheißenen Constitution zu verlangen. —

Die entworfenen Grundrechte stehen als die freiesten der Welt einzig da; — auf sie gestützt kann sich eine Verfassung entwickeln, die in der Art ihres Entstehens und in der Volksthümlichkeit ihres Seins in der Weltgeschichte kein Beispiel hat.

### Locales:

Am 13. d. M. langten für die hiesige Nationalgarde 200 Stück französische Flinten an, welche ihr über ihr Ersuchen Feldmarschall Radezky überschickte, nachdem er solche ehevor noch mit Kugelziehern versehen lassen hatte. Die Gewehre sind im besten Zustande.

### Verschiedene Nachrichten.

Wien 12. October. Jellachich soll bereits in die Vorstadt Maria-Hilf eingezogen sein. Ungarische Heerhaufen sollen in Bruck an der Leitha stehen; und die croatisch-ungarischen Wirren bei Wien ausgefochten werden. Der Kaiser soll sich in der Nähe von Brünn befinden — jedoch der Ort ist selbst unbekannt. —

Einige böhmische Deputirten, die aus dem Reichstage geschieden sind, haben einen Aufruf an alle böhmischen aus dem Reichstage geschiedene Deputirten zu einer Versammlung und Berathung wichtiger Angelegenheiten ergehen lassen.

Gezeichnet ist dieser Aufruf von den anerkannt großen Demokraten Palazky, Nieger, Thiemann u. Im Reichstage sitzen noch 197 Deputirte nebst jenen in den Ausschüssen aber stellt sich ihre Zahl auf 209. Es müßten sonach über 160 in Folge der Ereignisse aus Wien geschieden sein.

Aus der Grazer Zeitung: Kunbmachung: Um beunruhigenden Gerichten zu begegnen wird zur Kenntniß gebracht, daß die Absendung der dem Eisenbahnhofe zur Beförderung nach Italien bestimmten 1200 Stück Gewehre unterbleibt, und in Einkunft jede derlei Sendung bis auf Weiteres ohne Vorwissen des Comité nicht Statt finden wird. Graz am 12. October 1848.

Wickenburg.

Telegraphischen Depeschen seit 13. Octob. Abends: 1.] 2 Uhr 40 Min. von W. Neustadt an Gloggnitz: Die Bahn ist bei Hegendorf und Aggersdorf bereits aufgerissen; das Militär steht bei Baden.

2.] 5 Uhr. Nach Graz. Auf die Frage, wer zerstörte die Bahn? Antwort: Das Militär.

3.] 7 Uhr 30 Min. Würzzuschlag nach Graz: Mit gemischten Lastenzuge kommen die Warburger Garden wieder zurück.

Die Telegraphenlinie spielt seit heute Früh nur bis Gloggnitz an.

In Graz hat der Gouverneur Wickenburg einen Sicherheitsausschuß bestellt, welcher mit den freisinnigsten Männern besetzt wurde; — die Stadt ist voll Spannung und Besorgniß.

Görz gewinnt immer mehr und mehr an slavischen Sympathien; sie treten schon entschieden vor.

Die Versuche zu einem Behuf der Unterstützung der Wiener im Gillerkreise zu organisirenden Landstürme scheitern; — das Volk kennt sich darin nicht aus, was es eigentlich unterstützen sollte; es wird nicht wissen ob es gegen die Reaction, die Monarchie oder den Slavismus zu kämpfen habe.

Minister Hornbostel hat sein Amt niedergelegt, indem er erklärte, daß er die vom Kaiser ihm vorgelegten Erlässe nicht unterzeichnen könnte. Doblhoff resignirte ebenfalls freiwillig auf seine Ministerwürde.

Nach Böhmen sollen preussische Truppen angerückt gekommen sein um dem Fürsten Windischgrätz seinen Anmarsch gegen Wien, den er mit 20000 Mann vorhaben soll — zu erleichtern.

In Mähren sollen sich ganze Bauernhäufen rüsten dem Jellachich zur Hülfe zu kommen.

Auf der Herrschaft Rupertsdorf bei Neustadt werden vier Forstknechte aufgenommen, mit deren Dienst, eine vollständige Verpflegung, Livrée und Beschuhung nebst einem jährlichen Gehalt von 30 fl. C. M. verbunden ist.

Bewerber um obgenannte Stellen haben sich persönlich bei der Inhabung zu melden. Ausgediente Militärs, erhalten den Vorzug.